

Seitenblick

**Mi casa
es su casa**

Ich bin die Mitbewohnerin meiner Katze. Dass es so ist und nicht anders herum, weiss ich ja schon länger. Aber jetzt kommt Kater Paul – oder Päuli – in die Pubertät. Die Wohnung ist zur Futterstätte degradiert worden, sie steht nicht mehr für Schlafen, Schnurren, Spielen oder mir beim Kochen oder anderen Tätigkeiten zuschauen.

Päuli wird bald drei Jahre alt und schöpft seine Sturm-und-Drang-Phase voll aus – vor allem bei schönem Wetter wie diese Ostern. Er kommt nur noch nach Hause, um zu essen – dabei miaut er nicht, wie sonst. Ich könnte ihn ja hören und das möchte er scheinbar nicht. Mit der Kuschelzeit ist es jetzt vorbei.

Meine Mutter sagte stets zu meinem Bruder und mir – als wir in unserer Sturm-und-Drang-Zeit kaum zu Hause waren –, dass sie sich wie ein Hotel fühle. Offenbar kamen wir nur zum Essen und Schlafen nach Hause. Davon ist heute noch die Rede. Aber was will man machen, wenn der Kühlschrank stets voll mit Leckereien ist? Daran hat sich übrigens bis heute nichts geändert.

Und mein Kater sieht es heute wohl ähnlich: Denn auch sein Futternapf ist stets gut gefüllt, wenn er durch sein Katzentürli schlüpft. Er hat nämlich die Freiheit jederzeit rein und raus zu gehen, wann und so oft er möchte. Sein Türli öffnet Päuli mit einem Chip, den er unter seiner Haut zwischen den Schulterblättern trägt. Besagter Chip stellt auch sicher, dass nur Päuli das Türchen öffnen kann. Im Unterschied zu meinem Bruder und mir kann er also keine Freunde einladen – wie beruhigend für mich.

Es gibt aber ein anderes Problem: Busi Paul gehört nicht gerade zu den Kampf-Katzen – sondern eher zu denjenigen, die Reissaus nehmen, sobald ein anderes Tier sie komisch anschaut. Dann verschwindet er ganz plötzlich. Und darin ist er gut und ziemlich schnell dazu. Nämlich so schnell, dass die Schliessfunktion des Katzentürlis manchmal nicht sofort greift und der böse Quartier-Kater ihm trotzdem in die Wohnung folgen kann. Und dabei handelt es sich schliesslich weder um einen Freund von ihm, noch hat er ihn eingeladen.

In solchen Momenten ist es auch vorbei mit irgendwelchen Sturm-und-Drang-Allüren, dann kommt er mich nämlich um Hilfe suchen. Denn mein Job ist es, die böse Katze aus der Wohnung zu verschrecken. In Situationen wie diesen werden die vier Wände wieder zu meiner Wohnung.



Andrea Muff
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Nutzungsänderung wurde bewilligt

Unterägeri Die Erlebnisgastronomie soll ins Ägerital einziehen – mindestens wenn es nach dem neuen Konzept der Bonainvest AG für die öffentliche Nutzung der Überbauung «Am Baumgarten» geht.

Carmen Roggenmoser
carmen.roggenmoser@zugerzeitung.ch

Der Gemeinderat hat der Nutzungsänderung zugestimmt, der Baustopp ist beendet. Das Projekt «Am Baumgarten» der Bonainvest AG kann somit vorangetrieben werden. Neun Einsprachen waren gegen die Nutzungsänderung eingegangen. Zwei wurden in der Zwischenzeit zurückgezogen, die restlichen sieben abgewiesen. Im Spätsommer dieses Jahres soll der Bau des betroffenen Gesundheitshauses fortgesetzt werden – vorausgesetzt, die Einsprachen werden nicht weitergezogen. Dies nahmen Ivo Bracher, Verwaltungsratspräsident der Bonainvest Holding AG, und sein Team zum Anlass, die Presse über die Neukonzeption des Gesundheitshauses und den Stand des Bauprojekts zu informieren.

Der öffentliche Bereich im Erdgeschoss des Gesundheitshauses läuft künftig unter dem Motto «Living Kitchen: lernen, kochen, erleben». «Es soll ein Begegnungsort für drei Generationen werden», erklärt Damien Rottet von der Firma D&D Hospitality Projects aus Cham, die als Experten hinzugezogen wurden. Drei Hauptangebote wurden definiert: ein Kaffeehaus, verteilt auf Lobby, Coffee-Bar und Bibliothek, eine Wohnküche, «Living Kitchen» genannt, und flexible Gesellschaftsräume. Die Einrichtung soll modern und wohnlich sein. Das Konzept ersetzt die Idee des öffentlichen Bereichs bestehend aus Restaurant, Streichelzoo und Spielplatz, der im Zusammenhang mit dem Kinderhotel entworfen wurde (siehe Box).

Nun soll nicht einfach ein weiteres Dorffest entstehen. Die Lösung heisse Erlebnisgastronomie, erklärt Rottet. «Die Lage ist für ein Restaurant suboptimal.» Das Gebiet liegt etwas erhöht, weg von der Hauptstrasse und verfügt



Der öffentliche Bereich der Überbauung befindet sich im Erdgeschoss des hintersten Gebäudes.

Visualisierung: PD

nicht über Seesicht. «Die Strategie ist eine minimal erfolgreiche Geschäftstätigkeit», führt der Experte aus. Das bedeutet, der Mehrwert, den der Betrieb bieten wird, ist wichtiger als die Gewinnmaximierung. Ziel ist eine hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung.

Yoga, Ausstellungen, lokale Partner

Die Angebote können von sportlich-medizinischen wie etwa Yoga oder Turnen im Alter über Angebote der Wohnküche wie Pop-up Restauration, Tortenkurse oder einen Mittagstisch für Kinder, Bewohner und Besucher variieren. Vorgesehen sind auch Lesungen oder Ausstellungen. Die flexiblen Räume lassen ebenso Platz für private Feiern oder Vereinsanlässe. Organisationen wie etwa

Punkto Zug oder Kindline sollen genauso einbezogen werden wie lokale Lieferanten. «Das Konzept ist Teil von Bonacasa», so Rottet. Davon überzeugt, dass das gelingt, ist Ivo Bracher. Wichtig sei in diesem Zusammenhang das Stichwort Alterseinsamkeit. «Mit dem öffentlichen Geschoss haben die Bewohner die Möglichkeit, in Gesellschaft Kaffee zu trinken, Zeitung zu lesen oder gemeinsam zu essen.» Die Geschichte mit dem Kinderhotel habe wehgetan, gibt er zu. «Was jetzt entsteht, ist eine Riesenchance für das Ägerital.» Und auch für Bonainvest. Denn funktioniert das Konzept, diene es als Vorbild für weitere Bauprojekte.

Ebenfalls anwesend an der Presseorientierung waren Vertreter der Stiftung St. Anna. «Wir alle

kennen die Vorgeschichte», sagt Präsident Hugo Berchtold. Die zentrale Frage sei, ob es einen Nutzen für die Öffentlichkeit gebe. Das sei offensichtlich der Fall. Der Stiftungsrat stehe hinter dem neuen Konzept. «Damit sind wir auf gutem Weg, für die Bewohner und die Bevölkerung.» Er hoffe nun, dass es schnell vorwärtsgehe. Die alte Geschichte soll abgehakt werden. «Wenn die Emotionen überschwappen, spielen Fakten keine grosse Rolle mehr», meint er. Läuft es nach Wunsch, soll das Gesundheitshaus, inklusive der 44 Residenzwohnungen, Anfang 2022 bezugsbereit sein. Wie teuer die Mietwohnungen werden, sei noch nicht definiert, so Bracher. Die Alterswohnungen der drei weiteren Neubauten können hingegen bald bezogen werden.

Die Vorgeschichte

2014 verkaufte die Stiftung St. Anna ihr Grundstück der Bonainvest AG. Diese plante mit dem Projekt «Am Baumgarten» drei Neubauten, die Sanierung der bestehenden Gebäude und ein Gesundheitshaus mit einem Hotel für pflegebedürftige Kinder. Die Bevölkerung stimmte einer höheren Ausnutzung sowie guten Konditionen zu. Kurz nach dem Spatenstich Ende 2017 wurde die Idee begraben. Stattdessen sollen Residenzwohnungen entstehen. Dagegen gab es im Dorf Widerstand. Der Verein Pro St. Anna formierte sich und sammelte Unterschriften, dass die Nutzungsänderung nicht bewilligt werden soll. (cro)

Vom Minus zum Plus

Hünenberg Dank höherer Steuererträge schliesst die Rechnung 2018, entgegen des Voranschlags, positiv ab. Eine Gruppe von Steuerzahlern ist jedoch hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Hünenberg reiht sich in den Reihen der Zuger Gemeinden ein, deren Rechnungsabschluss 2018 viel besser aussieht als das Budget. Statt des vorgeschlagenen Aufwandüberschusses von rund 330 000 Franken hat ein Plus von 3,2 Millionen Franken resultiert. Höhere Steuererträge, sowohl bei den natürlichen Personen (1,6 Millionen Franken) als auch infolge Veräusserungen von Grundstücken, Erbschaften oder Schenkungen (800 000 Franken), waren die Haupttreiber des positiven Ergebnisses. Bemerkenswert: Bei den natürlichen Personen stammte der Löwenanteil des Mehrertrags von Forderungen aus den Vorjahren (1,4 Millionen Franken).

Auch Minderabschreibungen in der Höhe von 600 000 Franken wirkten sich positiv auf die Rechnung aus. Diese sind unter anderem auf den späteren Baubeginn beim zu sanierenden und erweiternden Schulhaus Rony sowie auf die zurückgestellte Asylunter-

kunft zurückzuführen. Diese (noch) nicht umgesetzten Projekte hatten auch einen Einfluss auf die Investitionsrechnung. Dank der 4,4 Millionen Franken, die unter dem Strich aus der betrieblichen Tätigkeit in der Rechnung übrig blieben, seien die durchschnittlichen Investitionstätigkeiten gedeckt, schreibt die Finanzvorsteherin und Gemeindepräsidentin Renate Huwyler (CVP).

Disziplin bei den Ausgaben

Grössere Abweichungen zum Budget sind, was die Aufwandseite anbelangt, bei den Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen auszumachen: 385 000 statt 107 000 Franken wurden verbucht. Gemäss Huwyler hängt diese Differenz mit einer Spezialfinanzierung im Zusammenhang mit dem Abwasser zusammen.

Hingegen wurden, wie erwähnt, die budgetierten Abschreibungen unterschritten. Gleiches gilt für den Personal-

und Sachaufwand (gesamthaft 370 000 Franken weniger). Auf der anderen Seite der Erfolgsrechnung übersteigen die «verschiedenen Erträge» den Voranschlag um fast 270 Prozent – allerdings auf kaum merklichem finanziellem Niveau (41 000 gegenüber 11 000 Franken).

Nicht zufriedenstellend sind gemäss Huwyler die Steuererträge bei den juristischen Personen.

Diese «konnten noch nicht wie gewünscht, entsprechend den Jahren 2013 bis 2016 aufblühen», schreibt sie. Rund 4,8 Millionen Franken gingen im Jahr 2018 von Firmen ein, das entspricht 200 000 Franken weniger als im Voranschlag ausgewiesen. Das trifft den Gemeinderat nicht unvorbereitet: Bereits im Budgetprozess 2017 war die Rede davon gewesen, dass diese Erträge

rückläufig sind. Laut Huwyler hegt der Gemeinderat die Hoffnung, dass die in Gang gesetzten Aufwertungen der Gewerbegebiete Bösch und Moosmatt sich in Zukunft positiv auf die Steuererträge auswirken werden, auch wenn das «nur schwer beeinflussbar» sei.

Der Steuerfuss in Hünenberg liegt eigentlich bei 70 Prozent. Für 2018 wurde aber ein Rabatt von 2 Prozentpunkten gewährt, für das laufende Jahr einer von 4 Prozentpunkten. Ist angesichts des positiven Ergebnisses im Vorjahr ein dauerhafter Eingriff, in Form einer Senkung, ein Thema? Renate Huwyler äussert sich dazu unverbindlich: «Im Budgetprozess werden jeweils die Details aus den Vorjahren analysiert sowie Veränderungen und Prognosen eingearbeitet. Daher wäre eine Beantwortung der Steuerfussfrage zu früh».

Die Kennzahlen

	Rechnung 2018*	Budget 2018*	Rechnung 2017*	Rechnung 2016*	Rechnung 2015*
Ertrag	53,0	49,0	50,2	50,3	60,0
Aufwand	49,8	49,3	48,4	48,6	58,0
Ergebnis	+3,2	-0,3	+1,8	+1,7	+2,0
Steuerertrag	30,1	27,9	28,9	30,9	27,9
Anteil ZFA**	5,8	5,8	5,2	3,0	6,3
Steuerfuss	68%	68%	70%	70%	68%

* in Millionen Franken; ** ZFA = Zuger Finanzausgleich; Quelle: Gemeinde Hünenberg

Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch